

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2021)

Artikel: Gute, kalte Zeiten im Horner anno 1929? : Die Rüssgrörni als Ausnahmeerscheinung in der Klimageschichte
Autor: Zehnder, Patrick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute, kalte Zeiten im Horner anno 1929?

*Die Rüssgfrörni als Ausnahmeerscheinung
in der Klimageschichte*

PATRICK ZEHNDER

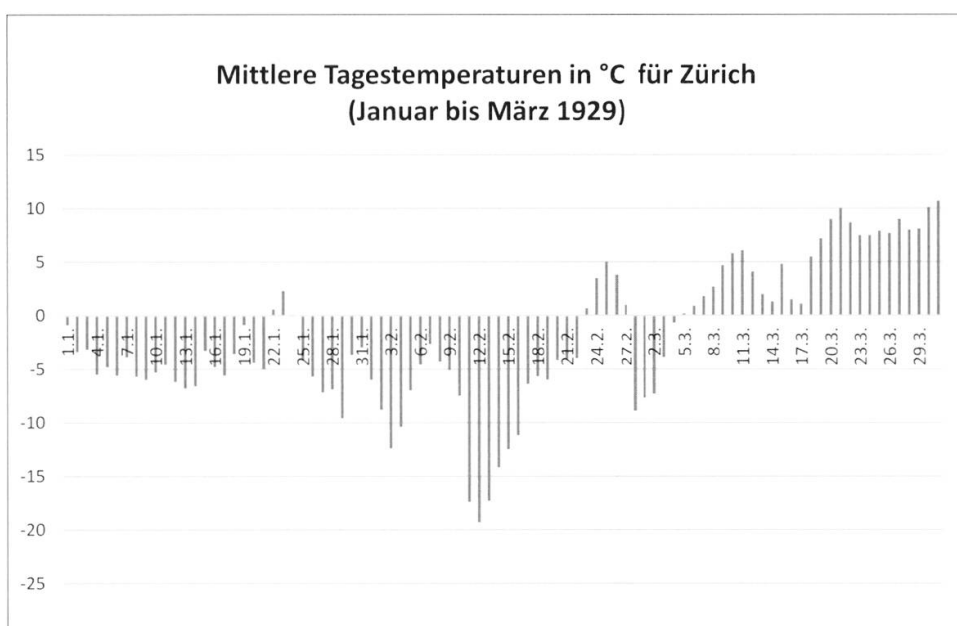
*«Es war für die heutige Generation im Kelleramt wie ein Märchen,
dass die Reuss zufrieren könnte. In diesem Winter ist das Ereignis
nun eingetreten.»*

Bremgarter Volksfreund vom 20. Februar 1929

Die ältere Generation erinnert sich an die Seegfrörni von 1963, als unter anderen der Bodensee, der Zürichsee und der Hallwilersee zufroren. Was für ein Spektakel auf der tragenden Eisfläche! Etwas weiter zurück liegt die Rüssgfrörni vom Februar 1929, von der die Gross- und Urgrosseltern noch erzählten. Die persönlichen Erinnerungen daran sind verblasst.⁽¹⁾ Es bleiben die Schilderungen in der Lokalpresse und zahlreiche Fotos.⁽²⁾ Tatsächlich war sehr aussergewöhnlich, als am Sonntag, 17. Februar 1929, die Reuss bei Bremgarten so weit zugefroren war, dass zahlreiche Personen ungefährdet vom Stauwerk Emaus bis nach Rottenschwil von einem Ufer zum anderen wechseln konnten. Messungen ergaben eine Eisdicke von 60 bis 80 Zentimeter. Die Lokalpresse philosophierte: «Die Reuss war am Sonntag der Schauplatz Neugieriger. Nicht ohne Grund, denn es war äusserst selten, dass ein derartiges Zugefrieren unseres Flusses, ein solches Gebundenwerden seiner naturstolzen Kraft von der Macht der Kälte festgestellt worden wäre.»⁽³⁾

Wie weit entfernt liegt heute die Vorstellung von zugefrorenen Seen, Bächen und Flüssen im Schweizer Mittelland. Der Sommer 2019 reihte sich laut Meteo Schweiz als drittheissester Sommer in die bis 1864 zurückreichende Messreihe ein.⁽⁴⁾ Es war der vierte Sommer in kurzer Folge, dessen Temperatur im landesweiten Mittel 15 Grad Celsius überstieg, mehr als zwei Grad über der Norm für den Zeitraum von 1981 bis 2010. Und auch der Winter 2019/20 blieb seinem Namen manches schuldig. Auch wenn die Winter im 20. Jahrhundert allgemein härter, kälter und länger waren als heute, so trat im Winter 1929 doch eine extreme Wetterlage ein, die deutlich ausserhalb der langjährigen Entwicklung lag.⁽⁵⁾

Seit dem Extremwinter 1830 setzte ein lang anhaltender Trend zu milden und feuchten Wintern ein. Ausnahmen waren einzig die äusserst strengen Winter der Jahre 1940, 1942 und 1947. Der deutsche Klimahistoriker Rüdiger Glaser hält mit Blick aufs vergangene Jahrtausend fest: «In der Entwicklung der letzten 150 Jahre, die als ‹modernes Klimaoptimum› bezeichnet werden kann, muss vor allem die winterliche Erwärmung hervorgehoben werden, die in der Zusammenschau der letzten 1000 Jahre in dieser Form einmalig ist und wohl auf die anthropogene Erhöhung des Treibhaus-effekts zurückzuführen ist. Das Moderne Klimaoptimum liegt in seiner Temperaturbilanz noch über dem Niveau des ‹Mittelalterlichen Wärmeoptimums›.»⁽⁶⁾



Mittlere Tagestemperaturen in °C für Zürich

(Januar bis März 1929):

Auf den kalten Januar folgten zwei Kältewellen im Februar. Ein weiterer Kälteeinbruch löste das kurze Tauwetter um den Mathis-Tag (24. Februar) ab, bevor sich der ersehnte Frühling ankündigte.

(*Annalen der Schweizerischen Meteorologischen Zentral-Anstalt 1929*)

Skirennen auf dem Hasenberg

Zurück in die guten, kalten Zeiten: Schon am Sonntag, 3. Februar 1929, reagierte die Bremgarten-Dietikon-Bahn auf die eisigen Wettervorhersagen und auf die günstigen Schneeverhältnisse. Sie führte ausserordentliche Kurse, um die Passagiere schnell zum Hasenberg zu bringen, wo etwas Besonderes bevorstand: ein Skirennen! «Der Start ist um 2.30 (Uhr). Der Ort der Abhaltung vereinigt alles zu einem angenehmen Sportsbetrieb. Das Chalet bietet nach der frischen Luftparade behaglichen Aufenthalt und treffliche Erholung. Bei Chef Erb lasst dann Euch nur im Vertrauen nieder, der kuriert die Hungermägen und erstarrten Glieder. Musik ist auch dabei.»⁽⁷⁾ Ganz offensichtlich ver-

schmolzen schon damals Sport, Unterhaltung und Gastronomie. Letztlich traten 23 Skifahrer an. Zum Verdruss des Bremgarter Volksfreunds kamen die Sieger von der Seite des Limmattals. Der Dietiker Silvio Dotta ging nach 35,09 Sekunden als Schnellster durchs Ziel. Der erste Aargauer war Rudolf Pfister aus Wohlen auf dem 4. Platz. Der einzige Bremgarter unter den 16 mit Preisen Bedachten war als Elfter Ernst Hausherr mit einem Rückstand von 6,46 Sekunden. Wegen des grossen Leistungsgefälles kritisierte die Lokalzeitung das sportliche Niveau: «Es war der erste Versuch einer derartigen Veranstaltung, ein Anfängerrennen, was noch durch die unsichere Haltung vieler Fahrer zum Ausdruck kam. Die Wahl der Strecke und des Terrains hätte event. (sic) besser getroffen werden können, was aber nicht schuld an manchem unfreiwilligen Sturze war, da kam eben der Dilettantismus zum Vorschein.»⁽⁸⁾

Finanzieller Schaden

In die winterlichen Freuden mischten sich aber auch Sorgen. So zerrissen die Stämme der Platanenreihe gegenüber dem Bremgarter Bahnhof Obertor, angeblich mit einem pistolenähnlichen Knall.⁽⁹⁾ Angesichts von Kälte und Wind sahen sich die «Ordnungsorgane für das Strassenwesen» vor grosse Aufgaben gestellt.⁽¹⁰⁾ Manche Höfe und Dörfer drohten, von der Umwelt abgeschnitten zu werden. Als bedrohlich nahmen Beobachter den Eisgang bei der Rottenschwiler Brücke wahr. Noch fehlte ein Meter Höhe, bis der Reussübergang beschädigt würde. Die Eisschollen und -blöcke führten dazu, dass in Bremgarten die drei Turbinen des Elektrizitätswerkes einfroren. Man musste auf auswärtige Stromzufuhr zurückgreifen. Gleichzeitig stellte die Seidenweberei zur Auw wegen Grundeis den Betrieb vorübergehend ein.⁽¹¹⁾

Von weiter reussabwärts meldeten die Zeitungen, wie die Reuss von Windisch bis weit über Mülligen hinauf gefroren war. Der Eisrücken wurde zum Tummelplatz von Jung und Alt. «Jeder wollte das seltene Ereignis, die zugefrorene Reuss überquert zu haben, miterleben. Wenn auch die Fe[st]igkeit des Eises noch nicht überall einwandfrei ist – stellenweise weist es eine Dicke bis zu 20 Zentimeter auf –, so machte doch die Jugend flussauf- und abwärts ihre kilometerlangen Märsche. Wenn auch ab und zu einer auf einer etwas brüchigen Stelle einen Schuh des kalten Bades herauszog, so liessen sie sich nicht entmutigen.»⁽¹²⁾



Weiter flussabwärts,
bei der Mühle von Mülligen,
 fror die Fähre fest, während
 sich die Schuljugend für
 einmal auf und nicht in der
 Reuss tummelte.
 (Gemeindearchiv Mülligen)

Die Dampfschiffgesellschaft musste ihre Kurse auf dem Hallwilersee schon am 19. Januar 1929 unterbrechen.⁽¹³⁾ Zehn Tage später bot dieser See ein prächtiges Eisfeld, das man von der Bahnendstation in Meisterschwanden aus zum Eissport benutzte.⁽¹⁴⁾ «Am Samstag tummelten sich südlich der ‹Seerose› bereits die ersten Schlittschuhläufer, wobei es nicht ohne ein kaltes Bad abging.»⁽¹⁵⁾ Bis Anfang Februar wuchs die Eisdicke auf 15 bis 20 Zentimeter an, sodass sich zeitweise geschätzte 3500 Menschen auf dem Hallwilersee tummelten.⁽¹⁶⁾

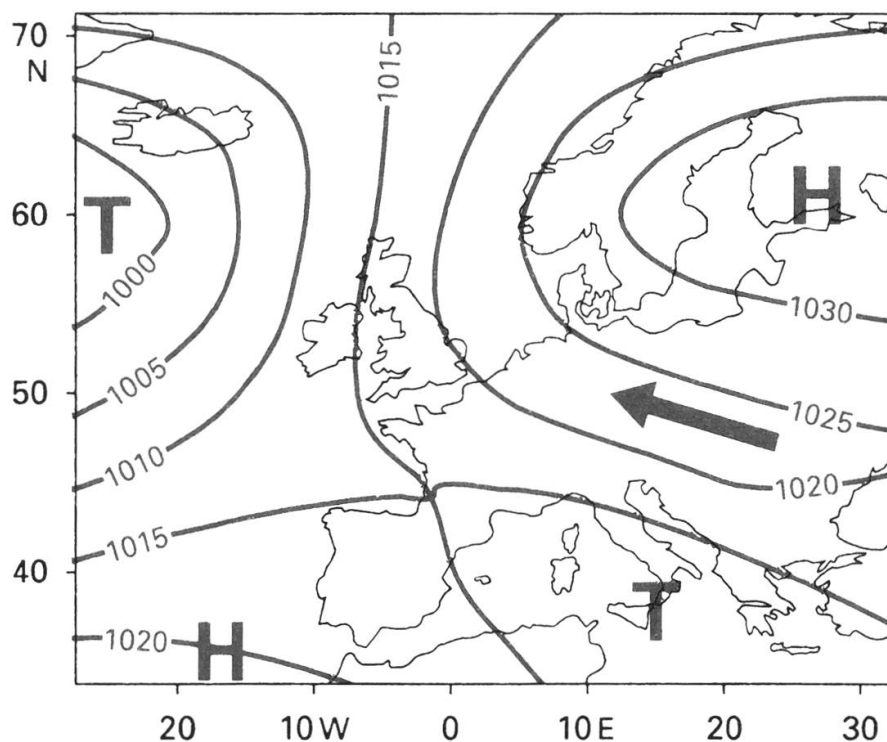
Kaltlufthoch mit Kern über Finnland

Während im späten 18. Jahrhundert die kleineren Alpenrandseen so regelmässig ganz zufroren, dass dieser Umstand nicht mehr in die Chroniken Eingang fand, verlor der Winter im 20. Jahrhundert seinen eisigen Charakter.⁽¹⁷⁾ Die durchschnittliche Schneebedeckung im Mittelland reduzierte sich von über 60 auf 27 Tage. Deshalb erregte es Aufsehen, als 1929 der Zugersee Stück um Stück der grimmigen Kälte erlag, wie es seit 1895 nicht geschehen war.⁽¹⁸⁾ Sogar der grosse Zürichsee gefror und konnte betreten werden. «Ein Teil der Eisfläche ist bereits zu diesem Zwecke freigegeben worden. Man erwartet heute die Freigabe der ganzen See-Eisfläche für den Wintersport. In der Stadt herrscht grosse Freude über das seltene Ereignis. Auch von auswärts (aus dem nahen Aargau, P.Z.) kommen viele Hunderte, um auf der spiegelglatten

Fläche des Zürichsees zu wandeln und zu fahren.»⁽¹⁹⁾ Eis bedeckte in Luzern nicht nur das untere Seebecken, sondern auch Teile der Reuss.⁽²⁰⁾

Tatsächlich sucht der kalte Januar 1929, dem ein noch strengerer Februar folgte, in der Witterungsgeschichte vergleichbare Werte.⁽²¹⁾ Gar als abnorm bezeichnet die Schweizerische Meteorologische Zentral-Anstalt in Zürich in ihrer Übersicht über den Witterungsverlauf «die Tage unmittelbar vor Mitte des Monats, an denen die Tiefstände des Thermometers beobachtet wurden, wie sie in unseren Gegenden seit 100 Jahren nicht vorgekommen sind, wo selbst die Tagesmittel bis zu 20° unter den normalen blieben! [...] Der Februar war ferner arm an Niederschlägen [...]. Das Mittelland blieb nahezu den ganzen Monat hindurch schneebedeckt. Die Bewölkung ist fast überall, ganz besonders in den höheren Lagen, relativ klein gewesen [...]»⁽²²⁾ Tauwetter herrschte vom 23. bis 27. Februar, während tags darauf wieder strenger Frost einsetzte. Für die aussergewöhnliche Wetterlage im Februar 1929 war ein kontinentales Kaltlufthoch mit Kern über Finnland verantwortlich (siehe Wetterkarte).⁽²³⁾ Die Schweiz lag an dessen Südflanke, sodass Tiefdruckgebiete mit Niederschlägen gegen Norden abgelenkt wurden, während kalte und trockene Festlandluft einfluss. Diese verursachte die tiefsten Temperaturen zwischen dem 11. und 15. Februar.

Wetterkarte zum Februar 1929.
Bestimmend war ein stationäres Hochdruckgebiet über Südfinnland mit einer kräftigen Bisenströmung nach Zentraleuropa.
(Pfister, *Wetternachhersage*, S. 99)



Soziale Not

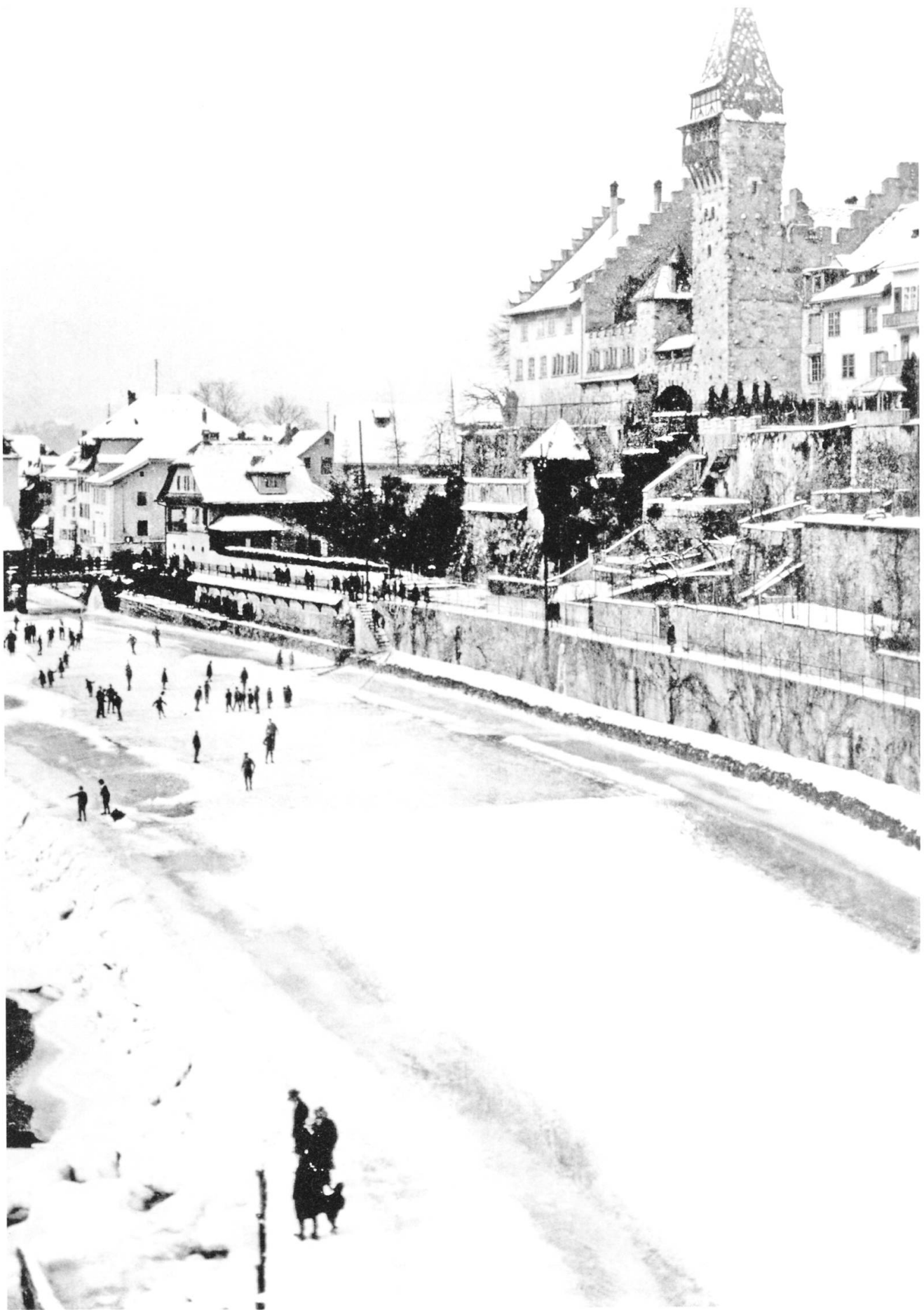
Mit der Zeit wuchs die Besorgnis um die Ärmsten in den Städten und Dörfern. Das Aargauer Volksblatt sah mit der ausserordentlichen Wetterlage die Wünsche der Kohlehändler in Erfüllung gegangen.⁽²⁴⁾ In Luzern beschloss der Stadtrat, Holz und Kohle an unbemittelte oder unter Arbeitslosigkeit leidende Familien abzugeben.⁽²⁵⁾ Die Stadt Zürich reagierte auf die Verknappung der Heizmittel mit einer «Kältebeihilfe» in der Höhe von 15 Franken für Alleinstehende, 30 für Verheiratete ohne und 50 für Verheiratete mit Kindern.⁽²⁶⁾ Um die Tier- und insbesondere die Vogelwelt sorgten sich die noch jungen Organisationen von Naturschutz und Vogelschutz.⁽²⁷⁾ Sie riefen zur Fütterung von Wildtieren auf. Rasche Hilfe sei angesichts der grimmigen Kälte doppelte Hilfe.

Der Eisenbahn machte der strenge Winter ebenfalls zu schaffen. Vor allem in den kalten Nächten zogen sich die Drähte der elektrischen Fahrleitungen zusammen, um bei geringster Berührung abzureissen.⁽²⁸⁾ Ein solcher Vorfall ereignete sich im Bahnhof Baden, wo der Zugverkehr gänzlich zum Erliegen kam. Eine Fahrleitungsstörung stoppte zwischen Brugg und Schinznach-Dorf den Engadin-Frankfurt-Expresszug. Erst mit zweistündiger Verspätung ging die Fahrt weiter, während die SBB den Wien-Paris-Express über Olten umleitete. Das Aargauer Volksblatt riet deshalb dazu, an bestimmten Knotenpunkten Dampflokomotiven «unter Feuer in Reserve» zu halten.



Der Blick von der Eisenbahnbrücke über die Reuss bei Mellingen zeigt die hochwinterliche Landschaft Richtung Birrhard (links) und Birmenstorf (rechts).
(Fotoarchiv Mellingen)

Bild rechts:
**«Rüss-Gfrörni»,
Februar 1929:**
Blick von der Eisenbahnbrücke auf die gefrorene Reuss vor Bremgarten.
(Sammlung Rolf Meyer)



«Diktator Winter» bringt Wölfe nach Bergdietikon

Unter dem Titel «Diktator Winter» berichtete die gleiche Zeitung auf der Frontseite über Vorkommnisse in Konstantinopel, Rom, Buenos Aires, Zürich, Lugano, Romanshorn, Ermatingen, Aegeri und Berlin.⁽²⁹⁾ Währenddessen hiess es in der Region Bremgarten: «Wölfe gesichtet». «Wie man uns heute telephonisch meldet, sind gestern nachmittags von mehrfachen Zeugen in Bergdietikon, und zwar in Hohlenstrass und Kindhausen zwei Wölfe gesehen und als solche genau erkannt worden. Ein aussergewöhnlicher Besuch des kalten Winters.»⁽³⁰⁾ Sogar Blätter aus Wien, Berlin und Übersee sollen die Meldung übernommen haben. Wölfe im Aargau grenzten allerdings ans Unvorstellbare. Es handelt sich um einen Scherz: In Bergdietikon gab es damals zwei Amtsträger mit Nachnamen Wolf. Deshalb konnte der Anrufer in der Bremgarter Redaktion sein Ehrenwort geben, er habe tatsächlich zwei Wölfe erblickt. Die Erklärung: Es war Fasnachtszeit.⁽³¹⁾ Doch noch fünfzig Jahre später spottete Der Reussbote aus Mellingen in der Rubrik «Vor einem halben Jahrhundert» über sein Konkurrenzblatt zwei Brücken reussaufwärts. Es hätte sich ebenso gut um «Bären» handeln können, den sich der Bremgarter Volksfreund aufbinden liess.⁽³²⁾ Die Anekdote ist ein schönes Beispiel dafür, wie ein Fluss Menschen zusammenbringt.⁽³³⁾ Vor allem in der Flussrichtung weitet sich der Horizont – stromaufwärts wie stromabwärts.

Matthias-Tag hält Versprechen nicht

Die Bevölkerung war der Kälte bald überdrüssig und hoffte auf den 24. Februar, den Matthias-Tag. Diesem gilt als so genanntem Lostag eine Bauernregel: «Mathis, bricht's Is, Hed er keis, so bringt er eis.»⁽³⁴⁾ Weil an diesem Tag Frost herrschte, rechneten viele damit, der Winter dürfte bald dem Frühling weichen.⁽³⁵⁾ Doch die Bauernregel traf nicht zu. Der französische Wetterdienst meldete die Kälteperiode zwar als überwunden, im Westen Frankreichs habe bereits Tauwetter eingesetzt.⁽³⁶⁾ Doch mit dem Nordwind sank die Temperatur wieder. Die Kälte wich Anfang März nur langsam.

Mit der Klimaveränderung geht nicht nur die globale Erwärmung einher, gleichzeitig steigt die Zahl von extremen Wetterlagen. Ein weiteres Merkmal des Klimawandels sind zudem Grosswetterlagen, die lange andauern. Beispielsweise war im Februar

**Ansicht von der
Holzbrücke in Richtung
«Fällbaum».**

Die Reuss liegt unter
einem dicken Eismantel.
(Sammlung Rolf Meyer)



2012 von «Sibirischer Kälte» die Rede, als in der ersten Monats-
hälfte eine Kältewelle dazu beitrug, dass der «Horner» von 2012
zu den zehn kältesten Februar-Monaten seit Messbeginn 1864
zählt.⁽³⁷⁾ Auch im Aargau lag so viel Schnee, dass in der Aargauer
Zeitung von einer «Russenpeitsche» die Rede war, quasi ein kalter
Gruss von Vladimir Putin.⁽³⁸⁾ Es war der kälteste Monat seit Januar
1985. Im Kanton Zürich froren der Pfäffikersee und der Greifensee
begehrbar zu, während in der Stadt Zürich das Flussbett der Sihl an
einzelnen Stellen komplett überfror. Das nährt die vage Hoffnung
auf eine nächste Rüssgröfni – dem Klimawandel zum Trotz.

Patrick Zehnder

Historiker, schätzt die kalte Jahreszeit und wohnt eine Hand voll Brücken
reussabwärts im aargauischen Birnenstorf.

Anmerkungen

- 1) Hüsser, Emil: Betrachtungen zur «Rüss-Gfrörni» im Februar 1929, in: Bremgarter Neujahrsblätter 1999, S. 57–58.
- 2) Meyer, Rolf: Die Rüssgfrörni 1929 im Spiegel der Presse, in: Bremgarter Neujahrsblätter 1999, S. 45–55.
- 3) Bremgarter Volksfreund vom 20. Februar 1929.
- 4) Reussbote vom 27. August 2019, S. 12.
- 5) Glaser, Rüdiger: Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen. Darmstadt 2001, S. 177–178.
- 6) Glaser, Klimageschichte, S. 209.
- 7) Bremgarter Volksfreund vom 2. Februar 1929.
- 8) Bremgarter Volksfreund vom 6. Februar 1929.
- 9) Aargauer Volksblatt vom 9. Februar 1929.
- 10) Bremgarter Volksfreund vom 16. Februar 1929.
- 11) Brugger Tagblatt vom 14. Februar 1929.
- 12) Brugger Tagblatt vom 15. Februar 1929.
- 13) Bremgarter Volksfreund vom 23. Januar 1929.
- 14) Bremgarter Volksfreund vom 30. Januar 1929.
- 15) Bremgarter Volksfreund vom 23. Januar 1929.
- 16) Bremgarter Volksfreund vom 9. Februar 1929.
- 17) Pfister, Christian: Wetternachhersage. 500 Jahre Klimavariationen und Naturkatastrophen (1496–1995). Bern 1999, S. 58–61.
- 18) Ebda.
- 19) Aargauer Volksblatt vom 21. Februar 1929.
- 20) Luzerner Zeitung vom 28. Februar 2018.
- 21) Annalen der Schweizerischen Meteorologischen Zentral-Anstalt 1929. Der Schweizerischen meteorologischen Beobachtungen sechsundsechzigster Jahrgang. Zürich 1929, S. 2.
- 22) Annalen 1929, S. 2–3.
- 23) Pfister, Wetternachhersage, S. 99.
- 24) Aargauer Volksblatt vom 20. Februar 1929.
- 25) Aargauer Volksblatt vom 16. Februar 1929.
- 26) Brugger Tagblatt vom 21. Februar 1929.
- 27) Brugger Tagblatt vom 18. Februar 1929.
- 28) Aargauer Volksblatt vom 6. Februar 1929.
- 29) Aargauer Volksblatt vom 5. Februar 1929.
- 30) Bremgarter Volksfreund vom 23. Februar 1929.
- 31) Der Reussbote vom 4. März 1929. Die Fasnacht dauerte vom Schmutzigen Donnerstag, 7. Februar bis Fasnachtdienstag, 12. Februar 1929, war also beim Eingang der Meldung beim Bremgarter Volksfreund schon zu Ende. Oder das Unerhörte blieb im Stehsatz hängen?
- 32) Der Reussbote vom 25. Februar 1979.
- 33) Baumann, Max: Geschichte von Windisch, vom Mittelalter zur Neuzeit. Windisch 1983, S. 266.
- 34) Zum Beispiel: Ithen, Anna: Bauernregeln aus dem Kanton Zug, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Band 7 (1903), S. 308.
- 35) Der Reussbote vom 1. März 1929.
- 36) Bremgarter Volksfreund vom 20. Februar 1929.
- 37) Meteo Schweiz: Klimabulletin Februar 2012 vom 8. März 2012, S. 1–3.
- 38) Aargauer Zeitung vom 26., 27. und 28. Februar 2012.